

sentlichen Informationen und betten die Arbeit in die Osnabrücker Stadtgeschichtsforschung ein. Der eigentliche Hauptteil widmet sich der Geschichte des Osnabrücker Rats als zentralen Selbstvertretungsorgans der Osnabrücker Bürgerschaft. Bemerkenswert ist die andernorts nicht anzutreffende synonyme Verwendung der Bezeichnungen Schöffen und Ratsherren (Zitat aus der Ratswahlordnung von 1348: *de [...] schepenen, de dat jar den raed besethen*, S. 63). Die Vf. behandelt ferner u. a. die Ratswahl, die Amtsdauer der Ratsherren sowie die Voraussetzungen für die Ratsfähigkeit. Im Anschluss werden die einzelnen Ratsgremien in den beiden Osnabrücker Teilstädten Neustadt und Altstadt, der „Große Rat“ als Vertretung der Gesamtstadt, die Rathäuser als administrative Orte sowie die Aufgaben der einzelnen Ratsgremien in den Blick genommen. Besonders verdienstvoll und anschaulich ist das Kapitel 4.5 „Ratsfamilien“, in dem am Beispiel der Familien Twent, von Melle, Ertman und von Leden die engen Beziehungen analysiert werden, die zwischen den führenden Familien der Stadt und dem Rat bestanden. Das letzte Kapitel über Stadt und Geistlichkeit erhellt zum einen die im Laufe des Spät-MA zunehmenden Versuche des Osnabrücker Rats, Einfluss auf die geistlichen Institutionen innerhalb der Stadt zu gewinnen. Zum anderen wird das Verhältnis zum bischöflichen Stadtherrn vor dem Hintergrund des erfolgreichen städtischen Strebens nach weitgehender Autonomie dargestellt. In der ersten Hälfte des 15. Jh. gelang es dem Osnabrücker Rat sogar zeitweise, Einfluss auf die Bischofswahl zu nehmen. Eine recht knappe Zusammenfassung (S. 169–173) beschließt den darstellenden Teil. Der umfangreiche Anhang (S. 187–414) bietet einen prosopographischen Katalog der Osnabrücker Ratsherren, eine Ratsliste der Jahre 1231–1505 sowie Verzeichnisse der Richter der Alt- und Neustadt, der Inhaber der Hospitalämter sowie der Kirchenräte und Werkmeister. Der Vf. ist für ein wichtiges Kompendium zur Osnabrücker Stadtgeschichte zu danken, insbesondere die Ratsherrenverzeichnisse im Anhang werden alle einschlägig Interessierten sicher gerne konsultieren. Dass auf einen Index der Personen- und Ortsnamen verzichtet worden ist, schränkt die Benutzbarkeit des Werks leider ein.

Henning Steinführer

Ulrich SCHWARZ, Die Kanoniker von St. Blasius in Braunschweig. Weltgeistliche, das Burgstift und die welfischen Landesherren (1388–1412) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 319) Göttingen 2024, Wallstein Verlag, 624 S., 29 überw. farb. Abb., ISBN 978-3-8353-5463-0, EUR 45. – Im Mittelpunkt dieser Untersuchung zum herzoglichen Kollegiatstift St. Blasius in Braunschweig stehen die Biographien von 54 Kanonikern, deren Lebensläufe Sch. auf ca. 300 Seiten schildert. Die übrigen 309 Seiten fügen die auf zwei Abschnitte konzentrierten Kanoniker-Karrieren in den landesgeschichtlichen Rahmen ein und bereichern die einzelnen Kapitel mit Tabellen und Quellentexten an; Orts- und Personenregister erschließen die Materialfülle. Dank der weitgestreuten Quellen (stiftsinterne wie -externe regionale Bestände, europaweite Universitätsmatrikel, Register der römischen Kurie) gelangt Sch. zu einer sehr kompletten Darstellung und verfolgt „seine“ Kanoniker auf ihren Wegen zu Universitäten